

CHARIS
Catholic Charismatic Renewal International Service

P. Cantalamessa April 2019
Vorbereitung auf Pfingsten

ÜBERGEBT GOTT DIE MACHT

Auf unserem geistlichen Weg auf Pfingsten 2019 hin haben wir über die Wichtigkeit des Gebets für den Empfang des Heiligen Geistes nachgedacht. In dieser zweiten Betrachtung überdenken wir die Bedeutung der Bekehrung.

Im Evangelium kommt das Wort ‚Bekehrung‘ in zwei verschiedenen Zusammenhängen vor und ist an zwei verschiedene Gruppen von Zuhörern gerichtet. Der erste Anruf ist an alle gerichtet, der zweite an jene, die die Einladung Jesu bereits angenommen haben und schon einige Zeit mit ihm zusammen sind. Wir wollen den ersten nur erwähnen, um den zweiten besser zu verstehen, der für uns in dieser Übergangszeit im Leben der Katholisch-Charismatischen Erneuerung am interessantesten ist. Die Predigt Jesu beginnt mit den programmatischen Worten:

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15)

In der Zeit vor Jesus bedeutete Bekehrung immer ein ‚Umkehren‘ (das hebräische Wort *shub* bedeutet ‚Umkehrweg‘, ‚die eigenen Schritte zurückgehen‘). Es zeigt das Tun eines Menschen, der an einem bestimmten Punkt seines Lebens erkennt, dass er ‚vom Weg abgekommen‘ ist. Da bleibt er stehen, er hat nachträglich eine gute Idee; er entscheidet sich zur Befolgung des Gesetzes zurückzukehren und wieder in den Bund mit Gott einzutreten. Das meint eine wirkliche ‚Umkehr der Richtung‘. Bekehrung hat in diesem Fall eine fundamentale moralische Bedeutung und empfiehlt etwas, das mühsam zu erreichen ist: die Änderung der Gewohnheiten.

Das ist die übliche Bedeutung von Bekehrung in der Sprache der Propheten, bis und inklusive Johannes des Täufers. Allerdings ändert sich diese Bedeutung in der Sprache Jesu. Nicht weil er Spaß daran hat, die Bedeutung von Worten zu verändern, sondern weil sich mit seinem Kommen die Dinge geändert haben. ‚Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.‘ Bekehrung bedeutet nicht, zum alten Bund und der Befolgung der Gebote zurückzukehren, sondern bedeutet vielmehr, einen Sprung nach vorne zu machen und ins Reich Gottes einzutreten, die Erlösung zu ergreifen, die den Menschen durch die freie und souveräne Initiative Gottes gratis zugekommen ist.

Bekehrung und Erlösung haben die Plätze getauscht. Nicht zuerst Bekehrung und danach, als Konsequenz, die Erlösung; sondern im Gegenteil: zuerst Erlösung, danach als ihr Verlangen die Bekehrung. Nicht: Bekehren und das Reich Gottes wird unter uns sein, der Messias wird kommen, wie es die letzten Propheten sagten, sondern vielmehr, umkehren, denn das Reich Gottes ist gekommen, ist unter uns. Sich zu bekehren ist, die Entscheidung zu

treffen, die rettet, die ‚Entscheidung der Stunde‘, wie es die Gleichnisse des Reiches Gottes beschreiben.

‚Bekehren und glauben‘ meinen nicht zwei verschiedene und aufeinanderfolgende Dinge, sondern den gleichen fundamentalen Akt: Bekehren - das ist - Glauben! Werde bekehrt durch Glauben! All das erfordert eine echte ‚Umkehr‘, eine tiefgreifende Änderung der Art und Weise, wie wir unsere Beziehung zu Gott verstehen. Es verlangt, von der Idee eines Gottes, der fordert, der befiehlt, der ängstigt, überzugehen zur Vorstellung eines Gottes, der mit vollen Händen kommt, um uns alles zu geben. Das ist die Bekehrung vom ‚Gesetz‘ zur ‚Gnade‘, die dem heiligen Paulus so lieb war.

Hören wir nun den zweiten Zusammenhang, in dem wir im Evangelium von Bekehrung oder Umkehr sprechen:

„ In jener Stunde kamen die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist denn im Himmelreich der Größte? Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen.“ (Mt 18, 1-4).

Ja, dieses Mal bedeutet diese Bekehrung zurückgehen, sogar bis dorthin, wo du ein Kind warst! Das Wort *strefo*, das verwendet wird, deutet auf diese Umkehr hin. Das ist die Bekehrung jener, die bereits ins Reich Gottes gelangt sind, an das Evangelium glauben und lange im Dienst Christi stehen. Das ist unsere Bekehrung, von uns, die wir seit Jahren, vielleicht seit den Anfängen in der Charismatischen Erneuerung sind!

Was war mit den Aposteln geschehen? Was lässt die Diskussion darüber, wer der Größte sei, vermuten? Dass das größte Anliegen nicht mehr das Reich Gottes ist, sondern der Platz darin, die eigene Person. Jeder von ihnen hatte etwas Anspruch darauf zu verlangen, der Größte zu sein. Petrus wurde der Vorrang versprochen. Judas war der Kassier. Matthäus konnte sagen, dass er mehr verlassen hatte als die anderen. Andreas, dass er der erste war, der ihm gefolgt ist, Jakobus und Johannes waren mit ihm am Tabor,.... Die Früchte dieser Situation waren offensichtlich: Rivalität, Misstrauen, Konfrontation, Frustration.

Wie Kinder zu werden bedeutete für die Apostel, zu dem zurückzukehren, was sie zur Zeit ihrer Berufung an den Ufern des Sees oder an der Zollstelle waren: bescheiden, ohne Titel, ohne Vergleiche unter ihnen, ohne Neid, ohne Rivalität. Reich nur an einem Versprechen (‚Ich werde euch zu Menschenfischern machen‘) und einer Gegenwart, Jesu eigener Gegenwart. Zurück zu der Zeit, wo sie noch Abenteuergefährten waren, nicht Wettstreiter um den ersten Platz. Für uns bedeutet zurückzukehren zum Kindsein das Zurückgehen zu dem Moment, wo wir zum ersten Mal eine persönliche Erfahrung des Heiligen Geistes gemacht und entdeckt haben, was es bedeutet, in der Herrschaft Jesu zu leben. Als wir sagten: ‚Jesus ist genug!‘ Und wir das glaubten.

Ich bin betroffen von dem Beispiel des Apostels Paulus, das in Phil 3 beschrieben ist. Als er Jesus als seinen Herrn entdeckte, hielt er seine großartige Vergangenheit für einen Verlust, für bloßen Unrat, um Christus zu gewinnen und die Gerechtigkeit anzunehmen, die aus dem Glauben an ihn stammt. Aber etwas später kommt er mit dieser Aussage daher: *‚Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber*

tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.'
(Phil 3,13) Welche Vergangenheit? Nicht länger die eines Pharisäers, sondern die eines Apostels! Er spürte die Gefahr, zu einem neuen ‚Verdienst‘, zu einer neuen ‚Gerechtigkeit‘ aus sich selbst heraus zu greifen, die von dem stammten, was er im Dienst Jesu getan hatte. Er nimmt das alles mit der Entscheidung zurück: *‚Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.‘*

Wie könnten wir all das nicht als kostbare Lehre für uns von der Charismatischen Erneuerung betrachten? Einer der vielen Slogans, die in den ersten Jahren der Erneuerung unter uns kreiste – eine Art Kampfruf – war: *‚Übergebt Gott die Macht!‘* Vielleicht war er inspiriert vom Vers aus Psalm 68,35 *„Gebt Gott die Macht! Über Israel ragt seine Hoheit, seine Macht ragt bis zu den Wolken.“* In der Vulgata wurde das mit *‚Date gloriam Deo super Israel‘* – ‚Übergib Gott seine Macht, Israel!‘ übersetzt. Lange Zeit hielt ich diese Worte für die beste Art, die Neuheit der Charismatischen Erneuerung zu beschreiben. Der Unterschied ist, dass ich früher dachte, dass der Ruf an den Rest der Kirche gerichtet war und wir dafür verantwortlich waren, dass er erschallt; jetzt denke ich, dass er an uns gerichtet ist, die sich, vielleicht ohne es zu merken, die Macht, die Gott gehört, teilweise angeeignet haben.

Im Hinblick auf eine neue Belebung des Stromes der Gnade der Charismatischen Erneuerung ist es notwendig, ‚die Taschen zu leeren‘, uns zurückzunehmen, mit tiefer Überzeugung die Worte zu wiederholen, die Jesus vorgeschlagen hat: *‚Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.‘* (Lk 17,10). Machen wir uns die Absicht des Apostels Paulus zu Eigen: *‚Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.‘* Wir ahmen die ‚vierundzwanzig Ältesten‘ aus der Apokalypse nach, die *‚ihre goldenen Kränze vor seinem Thron niederlegen und sprechen: Würdig bist du, Herr, unser Gott, Herrlichkeit zu empfangen und Ehre und Macht.‘* (Offb 4, 10-11). Das Wort Gottes, das an Jesaja erging, ist immer gültig: *‚Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon spricht es, merkt ihr es nicht?‘* (Jes 43,19). Selig sind wir, wenn wir Gott erlauben, das Neue zu wirken, das er im Sinn hat - gerade jetzt - für uns und für die Kirche.

Mein Vorschlag für die Gebetskette: mehrmals am Tag eine der Anrufungen des Heiligen Geistes aus der Pfingstsequenz zu wiederholen, diejenige, die gerade mehr dem eigenen Bedürfnis entspricht:

Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem gieße Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.

Wärme du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.

Fr. Raniero Cantalamessa O.F.M. Cap
Geistlicher Assistent von CHARIS

Übersetzung Elisabeth Obermayer